

Der Organist Gustav Merkel

12.11.1827 Oberoderwitz – 30.10.1885 Dresden

V: August Leberecht (* März 1790 Ruppersdorf, †24.10.1840 Oberoderwitz), 1808 Gymnasium Zittau, 1810 Substitut seines Vaters in Oberoderwitz, 1830 selbst Kirchschullehrer in Oberoderwitz; M: †1865, lebte als Witwe in der Nähe von Dresden; E: 1858, Anna geb. Kaurisch; K: ein Sohn (*1859) und zwei Töchter (*1862, früh † und *1868)

Uwe Fiedler, 14.3.2023, Open Access auf www.uwe-fiedler.name

Gustav Merkel stammte aus einer sehr musikalischen Familie. Schon sein Großvater Christian Friedrich Leberecht Merkel, der ursprünglich aus Schneeberg stammte, war von 1775 bis 1791 Lehrer in Ruppersdorf und danach bis 1830 Kirchschullehrer in Oberoderwitz gewesen. Dessen ältester Sohn, Ernst Theodosius Merkel, unterrichtete und spielte Orgel ab 1798 in Kleinschönau und ab 1805 bis zu seinem Tod 1830 in Großschönau. Gustavs Vater, August Leberecht Merkel, war in der Nachfolge seines Vaters Kirchschullehrer in Oberoderwitz, starb aber bereits 1840. Wegen des frühen Todes des Vaters musste Gustav Merkel auf das erhoffte Musikstudium verzichten. Der Nachfolger des Vaters, Karl Friedrich Kotte, unterstützte ihn und Merkel ließ sich stattdessen ab 1844 am landständischen Lehrerseminar in Bautzen ausbilden, wo ihn Carl Eduard Hering, seinerzeit auch Domorganist an St. Petri, im Orgelspiel unterrichtete.

Merkel trat seine erste Lehrerstelle 1848 in Dresden-Neustadt am Wai-senhaus an. Das Dresdner Musikle-

ben wurde seinerzeit unter anderem von Richard Wagner geprägt. Merkel besuchte ab 1849 die Dreyßig'schen Singakademie, die unter der Leitung von Johann Schneider von der evangelischen Hofkirche (Sophienkirche) stand. Ab 1851 unterrichtete er an der 4. Dresdner Bürgerschule. 1853 wechselte Merkel doch noch zur Musik. Seinen Lebensunterhalt verdiente er sich mit privaten Klavierstunden. Merkel ließ sich vom damaligen Kreuzkantor Ernst Julius Otto in Musiktheorie, von Johann Schneider an der Orgel sowie von Friedrich Wieck am Klavier ausbilden und wurde von Robert Schumann und Hofkapellmeister Carl Gottlieb Reißiger in der Komposition gefördert. Merkel galt als Schneiders Lieblingsschüler. Bei Friedrich Wieck lernte er auch dessen Tochter Marie Wieck kennen.

1857 trat Merkel der Freimaurer-Loge „Zum Goldenen Apfel“ bei. Zu deren Mitgliedern gehörte zuvor schon Johann Schneider.

1858 wurde die Musikwelt auf Merkel aufmerksam, als er mit einer Sona-



Silbermann-Orgel der katholischen Hofkirche von Dresden.

te einen Wettbewerb in Mannheim gewann. Im selben Jahr erhielt er eine Anstellung als Organist an der Waisenhauskirche in Dresden, 1860 wechselte er an die Kreuzkirche, bis er schließlich 1864 als Hoforganist an der katholischen Hofkirche angestellt wurde, wobei sich Johann Schneider eigentlich gewünscht hatte, dass Merkel sein Nachfolger an der Sophienkirche werden solle. Mit Schneider hatte Merkel 1859 mehrere Orgelvorträge an der Dresdner Frauenkirche veranstaltet.

Von 1867 bis 1873 leitete Merkel zusätzlich die Dreyßig'sche Singakademie. 1861 wurde er zudem an das damals private Dresdner Konservatorium als Lehrer für Orgel berufen. Die Ausnahmestellung unter den Dresdner Musiklehranstalten wurde 1881 mit dem Prädikat „Königliches Konservatorium“ offiziell bestätigt. Viele Lehrkräfte gehörten der sächsischen Hofkapelle an.

Nach der Herausgabe eines vierstimmigen Choralbuchs zum Gesangbuch der evangelisch-lutherischen Landeskirche Sachsens im Jahre 1883 zusammen mit Friedrich Oskar Wer mann verlieh König Albert Gustav Merkel das Ritterkreuz I. Klasse des Albrechtsordens. Merkel zeichnete zu jener Zeit zudem für die Prüfung von Musiklehrern und eine Revision des Musikunterrichts an Seminarien verantwortlich.

Gustav Merkel galt nicht nur als herausragender Orgelvirtuose seiner Zeit, er komponierte auch. Insgesamt veröffentlichte Merkel 181 Werke, darunter Lieder mit Pianofortebegleitung, Stücke für Klavier bzw. Violoncello sowie Präludien, Choralvorspiele, Fugen und Phantasien für die Orgel, die ihr Publikum bis in die USA fanden.

Merkel litt lange Jahre an einem schlechten Gesundheitszustand. Seine letzte Ruhe fand er auf dem Dresdner Trinitatisfriedhof.